

# Extrablatt des Enztälers.

Ausgegeben: Neuenbürg, den 1. Oktober 1914, mittags 12 Uhr.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WVB.) Den 30. Sept., 4.10 Uhr nachm.

Wien. (Amtlich.) Der Oberkommandant Erzherzog Friedrich erläßt einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt: Die Situation ist für uns und das deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriffe, zusammenzubrechen. Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhe, Aufstand, Elend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das verbündete Deutschland einig und in starker Zuversicht dastehen, um diesen uns freventlich aufgezwungenen Krieg bis ans Ende durchzukämpfen.

(WVB.) Den 1. Oktbr., morgens 4.50 Uhr. Großes Hauptquartier.

Nördlich und südlich von Albert vorgehende überlegene französische Kräfte wurden unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Von der Front der Schlachtlinie ist nichts neues zu melden. In den Argonnen gehen unsere Angriffe stetig, wenn auch langsam, vorwärts. Bei den Sperrforts in der Maaslinie ist keine Veränderung. In Elsaß-Lothringen stieß der Feind gestern vor. In den mittleren Vogesen sind seine Angriffe kräftig zurückgeschlagen.

Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts besonderes zu melden.

## Letzte Nachrichten u. Telegramme

Den 1. Oktober 1914, mittags.

Berlin. (GAB.) Die „Voss. Ztg.“ berichtet aus dem Haag: Einer der wilden Eisenbahnzüge, die aus Mecheln auf abschüssiger Bahn losgelassen wurden, ist nach Gace mit 100 Kilometer Geschwindigkeit durch die Station gefahren, wo er zum Stehen gekommen ist. In Gent wurden abermals einige wilde, führerlose Züge in der Richtung Enghien abgelassen.

Bad Ems. (GAB.) Die Fürstin zu Wied besuchte gestern alle hier liegenden Verwundeten aus Württemberg, überbrachte herzliche Grüße des Königs von Württemberg und reichliche Liebesgaben.

Christiania. Ein englischer Fliegeroffizier teilte in einem Brief vom 19. Sept. mit: Wir werden von Freund und Feind beschossen; wir konnten bei einem Reconnoissierungsflug beobachten, wie die englischen schweren Kanonen und Feldhaubitzen das Feuer eröffneten. Die Bäume auf den Höhenzügen wurden buchstäblich zerseht und umhergeschleudert.

Aus Stuttgart. Der Oberhofmeister der Königin, Frhr. v. Reischach, wurde auf sein Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten auf 1. Oktober in den Ruhestand versetzt; an seiner Stelle wurde der erste Kammerherr Frhr. Maßler v. Gammerschwang zum Oberhofmeister der Königin ernannt.

## Der Krieg.

Berlin, 30. Sept. (WVB.) Die Blätter stimmen überein in der Meinung, daß wenn auch das Große Hauptquartier vom westlichen Kriegsschauplatz noch von unentschiedenen Kämpfen berichtet, Nachrichten von größerer Tragweite von dort bald zu erwarten seien. Die nach einer Stille in den Verichten aus Belgien eingetroffenen Meldungen werden als solche von hoher Bedeutung angesehen. Die Nachrichten aus Polen und Galizien werden ebenfalls mit herzlicher Freude begrüßt. — In der „Deutschen Tageszeitung“ wird gesagt: Der russische Umgehungsversuch, an dem hinter der Kavallerie natürlich auch Infanterie und Artillerie beteiligt war, hat sich alsbald in einen Rückzug verwandelt. — In der „Voss. Ztg.“ schreibt Friedjung (Wien): In zuversichtlicher Voraussicht neuer, glorreicher Leistungen deutscher Heereskräfte im Osten hat die österreichisch-ungarische Armee in Ostgalizien ausgehalten, bis wie bei Waterloo, die sehnlichst erwarteten deutschen Bundesgenossen im rechten Augenblick erschienen.

Berlin, 29. Sept. (GAB.) Aus dem Haag wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Ein zur Instruktion der Londoner Militärbehörde eigens aus Antwerpen vertriebener hervorragender belgischer Flieger erklärt, es bestehe wenig Hoffnung, ein mögliches Bombardement Londons durch Zeppeline wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein Zeppelin nachts erschienen. Er warf sieben Bomben ab, die mit ungeheurer Gewalt explodierten. Eine Prüfung der Bombensplitter habe eine ungeheure Durchschlagskraft ergeben. Die Verfolgung des Zeppelins war vollständig unmöglich, denn als der Zeppelin sich durch Scheinwerfer entdeckt sah, flog er einfach auf 1500 Meter Höhe, wo man ihn aus dem Gesicht verlor. Außerdem mußte man das gegen das Luftschiff eröffnete Bombardement einstellen, weil die nutzlos gegen den Ballon geschleuderten Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen und mehr Schaden anrichteten, als der Zeppelin selbst gestiftet hatte und mehrere Personen tötete. Die Beschießung eines Zeppelins erscheint also ganz aussichtslos, trotz aller Scheinwerfer und Spezialkanonen. Ebenso nutzlos ist aber auch die Verfolgung eines Zeppelins durch Flugzeuge. Man denke nur daran, wie lange ein Flieger braucht, um höher zu kommen als der Lenkballon und zugleich dessen Feuer auszuweichen. Man denke ferner an die Schwierigkeiten eines Nachfluges unter so gefährlichen Umständen. Man denke schließlich an die Schwierigkeit, einen Zeppelin bei Nacht rasch zu entdecken, während der Flieger durch das Lichtmeer der unten liegenden Stadt und durch die Reflektoren geblendet ist und obendrein, wie in Antwerpen, in steter Gefahr sei, in das Feuer der auf den Zeppelin schießenden Kanonen und Gewehre zu geraten. Dazu kommt, daß jeder Zeppelin 30 Mann Besatzung hat und vier überaus starke Maschinengewehre in der vorderen Gondel, in der hinteren Gondel, sowie oben auf dem Ballon selbst besitzt. Beim Kreuzfeuer dieser Schießmaschinen besteht schlechterdings keine Möglichkeit für den Flieger, sich einem Zeppelin zu nähern. Es wäre nutzloses Heldentum der Flieger. Der Fachmann schließt: Kurz und gut, gegen die Zeppeline gibt es also gar keine sicheren Abwehrmittel. Es sind ganzurchbar bewaffnete Luftschiffe. Sie sind außerdem leicht manövrierbar und befähigt, eine Fahrt von 700 bis 800 Kilometer mit größter Leichtigkeit auszuführen. Ein Zeppelinangriff auf London erscheint dem belgischen Fachmann durchaus möglich. Man wisse ja in Antwerpen, daß zu diesem Zweck bereits eine Anzahl Zeppeline nach Belgien gebracht worden seien.

Brüssel, 29. Sept. (WVB. Nicht amtlich.) Das Kommando der Antwerpen belagernden deutschen Armee hat beauftragt die belgische Regierung dem amerikanischen und dem spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mitgeteilt: Soweit die belgischen Militärbehörden sich verpflichten, Kunstdenkmäler, insbesondere Kirchtürme, nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen bereit, diese Bauten bei einer Beschießung unangetastet, d. h. insofern es bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen.

Brüssel, 29. Sept. (WVB.) Bei dem Kampf um Mecheln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres den ausdrücklichen Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale verschont werde. Die Belgier selbst aber warfen von dem Fort Warhem, nördlich von Mecheln, schwere Granaten in die von den deutschen Truppen besetzte Stadt.

Amsterdam, 30. Septbr. (GAB.) Gestern nachmittags um 4 1/2 Uhr flog abermals eine deutsche Taube über Antwerpen. Es waren Geschosse aufgestellt, die das Flugzeug sofort unter Feuer nahmen. Der Flieger entkam aber, ohne getroffen zu werden. Er hat an einzelnen Stellen Bomben abgeworfen.

Wien, 29. Sept. (WVB.) Die Blätter melden aus Konstantinopel: Die hiesigen Vertreter russischer Blätter haben gemäß der ihnen von der russischen Regierung erteilten Weisung die Türkei verlassen. Von russischer Seite wird die Maßregel damit erklärt, daß man von der Absicht der türkischen Regierung, alle russischen Zeitungskorrespondenten aus dem ottomanischen Gebiet auszuweisen, Kenntnis erlangt und es für zweckmäßig erachtet habe, der Ausführung des Planes zuvorzukommen.

London, 29. Sept. (WVB.) „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief aus Jerusalem vom 8. d. Mts., in dem es heißt: Wenige gebildete Mohammedaner sympathisieren mit den Verbündeten. Die Masse ist für die Deutschen. Türkische Beamte äußern offen ihre Sympathie für Deutschland. Damaskus, Beirut, Aleppo, Haifa und Jerusalem wurden zu großen Kriegslagern. Die Soldaten tragen deutsche Kopfbedeckung statt des Fez. Bezeichnend ist, daß dieser Bruch mit der alten Sitte wenig beachtet wird. England wird allgemein für den Urheber allen Unheils gehalten. Die Mohammedaner zeigen den hiesigen Engländern gegenüber Hohn und Haß. Der Handel steht infolge Schließung der Banken still.

Konstantinopel, 30. Sept. (WVB.) Nachrichten aus Persien zufolge haben die höchsten Geistlichen der Perser eine Kundgebung an die Nation und an die Stämme gerichtet, in der es heißt, daß der Augenblick für die Befreiung Persiens vom russischen Joch gekommen sei. Ein Stamm soll bereits über die russische Grenze in Transkaukasien eingedrungen sein.

Berlin, 30. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Nach dem „Daily Telegraph“ sollen amerikanische Sachverständige der russischen Strategie ihre volle Bewunderung ausgedrückt haben. Der russische Einfall in Ostpreußen werde als eine Kriegsluft betrachtet und diese habe General Rennenkampf glänzend durchgeführt.

(WVB.) Großes Hauptquartier, 30. Sept. Der Generalstabarzt und Chef des Feldsanitätswesens, von Schjerning, hat Seiner Majestät folgende Meldung erstattet: Vor einigen Tagen wurde in Orkies ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. Sept. gegen Orkies unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon 35 stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage aufgefandtes bayer. Pionierbataillon stieß auf keinen Feind und fand Orkies verlassen. Im Orte wurden 20, bei dem Gesichte am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauenhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen

waren ihnen abgeschnitten, und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in den Mund und die Nase erstickt. Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Geistlichen bekräftigt. Orchie's wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Berlin, 30. Okt. (W. B. Amtlich.) Vom Montag den 5. bis einschließlich Sonntag den 11. Oktober werden versuchsweise Feldpostsendungen im Gewicht über 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20  $\mathcal{M}$  angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10  $\mathcal{M}$  herabgesetzt.

Einem Feldpostbrief von der Marine entnehmen die „Hamb. Nachr.“ nachstehende Schilderung: Etwas sehr hübsches passierte jüngst in unserer unmittelbaren Nähe. Es war dunkel geworden und die Franzosen hatten uns bereits mit ihrem „Abendsegel“ beehrt. So nennen wir nämlich ihre Gewohnheit, das Gefecht ungefähr um 6 Uhr abzubrechen, nachdem sie uns mit einem Hagel von etwa 500 schweren Granaten bedacht haben, der sich überall hin richtet, wo sie uns vermuten. Eine Kompanie war im Begriff, an der Feldblücke zur Mahlzeit anzutreten, als plötzlich über dem feindlichen Schützengraben eine Gestalt erschien und mit einem weißen Tuch winkte. Es war ein französischer Hauptmann, der sich langsam näherte. An einen Offizier, der ihm entgegenging, richtete er in gebrochenem Deutsch die Frage: „Haben Sie genug Essen, um auch meinen Leuten etwas zu geben?“ Auf die Gegenfrage, wie viele Leute er hätte, erwiderte er: „Ungefähr hundert.“ Nun wurde ihm bedeutet, seine

Mannschaften herbeizuholen, und das tat er denn auch gleich. Sie legten, der Rest einer Kompanie, die Gewehre fort, und nahmen an dem Essen der deutschen Kameraden an der Feldblücke teil. Der Hauptmann entschuldigte sich damit, daß sie seit vier Tagen nichts im Beibe haben und daß unter solchen Umständen jedes weitere Kämpfen unmöglich sei. Später erzählte er den deutschen Offizieren, seine Soldaten, die schon einmal im Gefecht gegen die Deutschen gestanden haben, seien nicht wieder aus den Schützengräben zum Angriff vorwärts zu bringen gewesen.

Stuttgart, 30. Sept. Ein schönes Beispiel dankbarer Anerkennung der heimatischen Hilfeleistung für die Truppen im Felde durch das Rote Kreuz bietet ein ungenannter Angehöriger der ersten Batterie des Feldartillerie-Regts. Nr. 65, der vom Kriegsschauplatz mit der Feldpost dem Württemberg. Landesverein die schöne Summe von 300 Mk. übersendet. Dem unbekanntem Spender gebührt der herzlichste Dank für diese opferwillige Betätigung seines freundlichen Gedankens der Arbeit am Liebeswerke in der Heimat.

Heilbronn, 30. Sept. Der in den fünfziger Jahren lebende Garnisons- und erster Stadtpfarrer an der Friedenskirche, Weibrecht, wurde heute nachmittag am Grabe eines Soldaten vom Schläge getroffen und war sofort tot. Der Verstorbene war als Kanzelredner sehr beliebt. Große Verdienste hat er sich namentlich in der Arbeitersorge und als Vorsitzender des Württembergischen Landesvereins der evangelischen Arbeitervereine erworben.

? Neuenbürg, 1. Okt. Beinahe hätten wir gestern auf unserer Enztalbahn ein größeres Unglück zu verzeichnen gehabt. Der gestern Nacht kurz vor 11 Uhr talabwärts fahrende Güterzug hatte auf einem seiner letzten Wagen einen dem Postkutschner Kettenmaier in Wiesbaden gehörenden leeren Möbelwagen geladen. Sei es nun, daß der Wagen zu sehr auf der Seite stand oder durch irgend einen Umstand die Unterschlagung los wurde, der Möbelwagen stieß eben mit seinem oberen Teil an den ersten schrägen Bug an der Eisenbahnbrücke beim hiesigen Elektrizitätswerk an. Der nahezu 3 m lange, aus schweren Winkelisen bestehende Bug wurde nebst noch vier anderen gleich starken glatt abgeschlagen. Der Möbelwagen selbst wurde natürlich durch das öftere Anprallen einmal links, das andere mal rechts, total zertrümmert. Mehrere Teile davon fielen in die Enz, der größere Teil jedoch auf die nahe der Brücke stehende Telegraphenstange, die auch glatt abbrach und sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen mit sich riß. Der Eisenbahnwagen selbst sprang anscheinend mit seiner hinteren Achse aus dem Gleis und lief bis zum Uebergang beim Palmenhof nebenher, was die zahlreichen abgebrochenen Schraubenköpfe und Laschen entlang des Geleises beweisen. Der Schlußbremser des Güterzuges mag nicht wenig erschrocken sein, ebenso wie die Bewohner der äußeren Wildbader Straße. Doch glaubte niemand an ein größeres Unglück, da der Zug weiter fuhr und bei Nacht nicht viel zu sehen war. Zur Zeit ist eine größere Anzahl Bahnarbeiter damit beschäftigt, die Trümmer zu beseitigen und das Gleis wieder in Stand zu setzen. Da die Telephon- und Telegraphenanlage zerstört ist, haben die Bahnzüge mit äußerster Vorsicht zu fahren.